

10. Internationales Terra-Cotta-Symposium in Eskişehir, Türkei



Petra Lindenbauer und Prof. Bilgehan Uzuner



Nach und nach landeten wir sechs Keramiker aus den Ländern China, Thailand, Georgien, Frankreich, Deutschland und Österreich am Flughafen Istanbul. Wir wurden pünktlich abgeholt und mit dem komfortablen Kleinbus nach Eskişehir gebracht. Ich hatte die Türkei als Archäologin und als Touristin unzählige Male bereist, doch wusste ich lediglich von der hethitischen und phrygischen Geschichte dieser Region westlich von Ankara, in der sich die Provinzhauptstadt befand. Nun war ich eingeladen worden, am 10. Internationalen Terra-Cotta-Symposium teilzunehmen. Aufgrund der neuerdings schwierigen politischen Situation im Lande war ich die Zeit

davor nicht immer ganz so sicher, ob ich an meiner Teilnahme festhalten sollte. Mir war bis dahin nicht klar, was mich dort erwarten würde: Eine der größten Städte Anatoliens, die von ihren Bewohnern zu Recht als Oase bezeichnet wird. Seit über 15 Jahren waltet hier ein Bürgermeister der Sozialdemokratischen Partei CHP, Dr. Ahmet Ataç, der sich sichtlich um das Wohl seiner Bürger kümmert, von den Menschen geliebt wird und zudem Keramik sehr schätzt. Er hatte die Stadt gemeinsam mit Prof. Bilgehan Uzuner von der Anadolu Universität zu einer Open-Air-Galerie für keramische Großplastiken und Reliefs werden lassen. In den acht Parks der Stadt sowie im na-

gelneuen Rathaus befinden sich an die 140 Werke, die seit dem Jahr 2000 während der Symposien von insgesamt 100 Künstlern und deren Assistenten entstanden sind.

Große Bedeutung im keramischen Sektor hat die Region aufgrund ihrer Tonvorkommen. In Eskişehir gab es zahlreiche Ziegelfabriken, die in den Himmel ragenden, aus roten Ziegeln gemauerten, Schornsteine erinnern an diese Zeit. In der Nähe befinden sich die Keramikzentren Kytahya und Iznik, uns allen sind die berühmten von hier stammenden osmanischen Fliesen mit den azurblauen Blütenmotiven aus dem 16. Jh. bekannt. Die moderne Ziegelfabrik Basak, die sich etwas außerhalb der Stadt befindet, ist heute der größten Sponsor der Terra-Cotta-Symposien, - wir wurden zu einer Besichtigung des weitläufigen Areals eingeladen.

Diese Tradition lebt nun weiter, indem Künstler aus aller Welt zusammen mit türkischen Kollegen eingeladen werden, mit dem lokalen Ton zu arbeiten. Bei diesem Symposium nahmen aus der Türkei die Künstler Burcu Öztürk Karabey, Serdar Tekebasoglu, Hüseyin Özçelik und Selami Torun teil.

Als internationale Teilnehmer waren Sayumporn Kasornsuwan aus Thailand, Reinhard Keitel aus Deutschland, Nato Eristavi aus Georgien, Shengli Wang aus China, Ariane A. Coissieux aus Frankreich und Petra Lindenbauer aus Österreich eingeladen.

Wang Shengli an seiner Arbeit



Serdar Tekebasoglu mit Assistenten





S. Kasornsuwan an seiner Arbeit



Hüseyin Özcelik an seiner Arbeit



Feuerplastik von R. Keitel

Das Konzept ist interessant, jedem von uns 10 Künstlern wurde von sechs Studenten assistiert, welche aus den verschiedenen Kunstuniversitäten der Türkei aufgrund ihrer Begabung ausgewählt wurden. Dabei soll durch die Zusammenarbeit zwischen dem Künstler und den Studenten ein Lernen erfolgen. Techniken werden gemeinsam angewendet, Visionen und Ansichten während oder im Zuge der Arbeit erörtert. Nach dem arbeitsreichen Tag fanden abends Präsentationen der Künstler statt, wodurch man in die Welt jeder einzelnen Persönlichkeit eintauchen konnte.

Für uns Künstler war es eine Herausforderung in diesen 2 Wochen eine tolle Arbeit zu übergeben. Nach der Besichtigungstour in der Stadt war klar, dass wir hier in riesigen Dimensionen arbeiten konnten und wohl auch sollten. Wir waren überwältigt, die Präsenz von Werken aus Ton allerorts ließ unsere Keramikerherzen höher schlagen, zugleich waren wir etwas kleinlaut, da wir von der ungeheuren Präsenz der Keramik in dieser Stadt bisher nur wenig Vorstellung hatten.

Auch wenn wir unsere Konzepte nach die-

ser Tour teilweise etwas ausbauen, mussten wir Trocknungsphase, Brenndauer und Zeit für die Montage im Auge behalten. Auch, dass wir mit Materialien arbeiteten, die neu für uns waren! Es musste auch einbezogen werden, dass wir nicht die idealen Bedingungen wie im Studio zu Hause hatten, - doch genau das bedeutet doch Symposium! Sich rauszuwagen aus dem Gewohnten, - offen und hellhörig zu sein für die Gegebenheiten vor Ort. Lernen, Hilfe und Ratschläge von Kollegen und auch Assistenten anzunehmen, aber ebenso, nicht in Krisenstimmung zu verfallen, wenn es mal nicht wie am Schnürchen läuft, - ganz wichtige Erfahrungen!

Dem anatolischen Begriff des gemeinsamen Arbeitens, "Imece" kommt hier eine große Bedeutung zu. Verschiedene Generationen, Herkunft, unterschiedlicher Wissensstand, - wichtig ist allein das Bestreben, mit Freude und Kraft an einer großen Sache, hier am "Art Imece", mitzuwirken. Um die regionale Bevölkerung in die Geschehnisse einzubinden und teilhaben zu lassen, waren vielfältige Events rund um die Werkstättenarbeit organisiert. Ausstel-

lungen, ein permanenter Basar von Kunsthandwerkern aus der Region, Konzerte, Töpferwettbewerbe großer Meister sowie Studenten, ein Koch-Wettbewerb mit Küchenchefs von namhaften türkischen Restaurants, Workshops für Kinder und ein Fotowettbewerb für Amateure schafften Anlässe und Neugier, Anteil zu nehmen und das Symposium zu einem großen Ereignis für die ganze Stadt quer durch alle Bevölkerungsschichten zu machen. Tatsächlich, wir arbeiteten in der Halle einer zentral gelegenen ehemaligen Keksfabrik, und es war es ein Kommen und Gehen von Besuchern. Eine Kleinkindergruppe, deren Erzieherin vorsichtig versuchte, einen Parkour durch die immer größer werdenden Tonplastiken für die Hand in Hand und mit großen Augen tapsenden Kleinen zu bahnen, Hobbyfotografen, Familien, Architekturstudenten, - es war jeder eingeladen und willkommen, am Entstehen der Werke teilzuhaben, die dann in der Stadt einen Aufstellungsort finden sollten.

Gute Atmosphäre, Zwischenmenschlichkeit und der gegenseitige Respekt stehen an oberster Stelle, das Kunstwerk entsteht



Petra Lindenbauer beim Glasieren



oben - Bei der Arbeit an Gipsformen

Teilnehmer + Teilnehmerinnen des Symposiums

aus diesem Geist. Das wurde auch von Seiten des unermüdlichen Teams um Prof. Uzuner möglich gemacht. In den Parks wurden an den von den Künstlern ausgesuchten Plätzen Sockel betoniert, Metallkonstruktionen angefertigt, bei technischen Schwierigkeiten Facharbeiter zur Verfügung gestellt und alle möglichen benötigten Materialien herbeigezaubert.

Bei diesem zum 10. Mal stattfindenden Symposium entstanden während der zwei Wochen 26 Arbeiten, die alle passende Aufstellungsorte auf den öffentlichen Plätzen der Stadt fanden. Ich schuf eine mehrteilige Arbeit, für die eine großzügige Wandfläche im Portalbereich des eleganten Restaurants im Rathausareal zur Verfügung gestellt wurde.

Bei meiner Installation "sitting together at a table encourages intimacy, eating and drinking together creates bonds" bezog ich diesen überall spürbaren Geist des Gemeinsamen ein, der dieses Symposium so besonders machte.

Wann immer es zwischendurch Zeit gab, waren alle eingeladen, an unserem Tisch Schüsseln zu formen. Am Ende des Sym-

posiums konnte sich jeder wie in einem Basar ein glasiertes Gefäß aussuchen, sein Dessert darin verzehren und das Gefäß danach mit nach Hause nehmen, wodurch die Keramik ihren Weg in die Häuser der Stadt fand.

Als Abschlussevent des Symposiums konnten alle Besuchern der Feierlichkeiten an einem besonderen Erlebnis teilhaben. Reinhard Keitel hatte speziell für diesen Anlass mit seinem türkischen Team eine 230 cm hohe Plastik aus Ton geschaffen, die aus zwei sich ineinander verzahnenden Teilen besteht, was die Verbindung unserer beiden Kulturen symbolisiert.

Speziell für diese Plastik baute der deutsche Feuerspezialist vor Ort einen Gasbrennofen und brannte die Arbeit innerhalb von 12 Stunden auf 1220°C. Atemberaubend, nachdem abends und bei Finsternis die Temperatur erreicht war, wurde per Hand

die Ofenhülle entfernt. Vor uns fassungslosen Zuschauern enthüllte sich ein glühendes Objekt, das im Laufe des Abkühlungsprozesses verschiedenfarbige Oberflächen zeigte und das Wunder Keramik für uns alle eindrucksvoll fühlbar machen ließ! Eine einmalige Performance, die den zwei Wochen Terra-Cotta-Symposium Eskisehir würdigst einen Abschluss verlieh!

PROF. DR. BILGEHAN UZUNER

leitet die Abteilung Keramik, an der Kunstfakultät der Anadolu Universität in Eskisehir, Türkei. Im Jahr 2000 rief er das Internationale Terracotta-Symposium Eskisehir ins Leben, das 2017 zum 10. Mal stattfand

PETRA LINDENBAUER

arbeitet als freischaffende Keramikerin in Österreich. Neben ihrer Studiotätigkeit nimmt sie an internationalen Symposien und Ausstellungen (S-Korea, Taiwan, Türkei, Frankreich, Japan, China...) teil.